



Mehr
Generationen
Haus



AWO Soziale
Dienste gGmbH

Einrichtung/ Bereich:
Familien-, Freizeit- und
Lernberatungszentrum
Platz der Freundschaft 3
18273 Güstrow

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Inken Balla

Tel: 03843/ 21 84 41-0
Fax: 03843 / 21 84 44-9
Mail: fflz@awogue.de

AWO Soziale Dienste gGmbH, Magdalenenluster Weg 7, 18273 Güstrow

Impuls I Familienbildung: Familien und Familienbildung im Griff der Pandemie – Erfahrungen und Erleben aus der Sicht von Fachkräften der Familienbildung vor Ort

Dr. Inken Balla, Leiterin des AWO-Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrum in Güstrow und Patricia Biemann, Leiterin der Familienbildung

Als Leitung und Mitarbeitende im AWO-Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrum in Güstrow wurden seit Februar/März 2020 drei Phasen in der Pandemie identifiziert:

1. Phase **Pandemie als neue Erscheinung in der Gesellschaft** und Lockdown von März bis Mai 2020
 - Die Familienroutinen im Alltag wurden unterbrochen.
 - Einschränkungen in Alltagsabläufen Kinderbetreuung, Schulschließungen, Einschränkungen in den Gruppenangeboten, Hygienekonzepte
 - Eltern mit Kinder vielfach zu Hause, Tätigkeit im Homeoffice → Überlastung/-forderung der Eltern durch Doppelbelastung von Erwerbsarbeit und Kinderbetreuung
 - Es bedurfte Neuorganisation in den Familien und ihrem Umfeld.
 - (Gruppen-)Angebote der Familienbildung konnten aufgrund strikter Auflagen zwei Monate gar nicht oder nur in kleinen Gruppen oder über 1-zu-1-Kontakte unterbreitet werden => gleiches Phänomen, wie in den Familien
 - Entwicklung von Distanzangeboten: Newsletter, telefonische Kontakte, Familienangebote to go
 - Schaffung der Voraussetzungen für digitale Angebote, aber mit dem Problem unzureichender digitaler Erreichbarkeit
 - ⇒ Familienbildung teilweise Modell für Familien zur Bewältigung der neuen Situation
 - Mitarbeiterinnen der Familienbildung unterliegen selbst den Beschränkungen und Herausforderungen durch die Pandemie

gefördert von:



Geschäftsführer: Reike Hackbusch • Amtsgericht Rostock HRB 9684 • Steuer-Nr. 086/ 124 / 02451 • www.awogue.de
Bankverbindung: Ostseesparkasse Rostock • BIC: NOLADE21ROS • IBAN: DE34 1305 0000 0200 0118 98

-
2. Phase **Lockdown Dezember 2020 bis Mai 2021 – Pandemie als Dauerzustand**
- Manifestierung der neuen Situation
 - Eingeschränkte Kita- und Schul-Öffnungen unter Auflagen für Eltern und Kinder
 - ab März/April Familienbildung als Angebot der Kinder- und Jugendhilfe eingestuft → dadurch Kleingruppenangebote bzw. Angebote im Außenbereich und Distanzangebote möglich
 - ab April 2021 digitale Angebote, die aber nicht gut angenommen werden konnten, da digitale Infrastruktur fehlt(e)
 - Gesundheitsbereich: Mitmachangebote, postalische Begleitung von Nutzer*innen, Walkingangebote; Walk and Talk; digitale Angebote werden nur eingeschränkt angenommen (fehlendes Netz auf dem Land)
 - Unterstützung von 1-zu-1-Angeboten im Haus im Rahmen von Beratung, Mehrgenerationenhaus, Jugendsozialarbeit
 - Stetiger Austausch mit anderen Familienbildungs-Anbietern
 - durch die ständige Suche nach alternativer Angebotsgestaltung entsteht eine hohe Belastung der Mitarbeiter*innen
 - Beginn der wirtschaftlichen Ängste bei Träger und Einrichtung
3. Phase **Nach leichter Sommernormalisierung erneute Teilschließung der Einrichtung seit November 2021 (Stufe Orange und Rot), Pandemie als Dauerthema höhlt Menschen aus**
- Familien geraten in Dauerstress durch ständige erneuerte Einschränkungen
 - Ermüdungserscheinungen ⇔ Lethargie ⇔ Proteste
 - Arbeitsbedingung Fabi: Kleingruppenangebote, 2G+
 - Kein Publikumsverkehr (nur nach Anmeldung) => eingeschränkte Erreichbarkeit für Besucher, Niederschwelligkeit scheinbar langfristig gekappt
 - Eltern-Kind-Bildung unter 3G Bedingungen und alle mit tagaktuellem Test
 - Seit November Testzentrum im Haus
 - Coronaerkrankungen treten immer häufiger auf bei Familien und Mitarbeitenden (Corona wird mehr zum gesellschaftl. oder Familienalltag, Pandemie höhlt Menschen aus)

Welche Probleme sind sichtbar geworden und wie haben Fachkräfte und Einrichtungen darauf reagiert?

- routinierte Alltagsabläufe wurden von einem Tag auf den anderen unterbrochen
- Überlastung der Familien durch die Gleichzeitigkeit von Kinderbetreuung und Arbeit
- Familien fühlten sich allein gelassen, auch mit ihren Ängsten und Sorgen um die gesundheitliche Situation in den Familien bzw. von Familienangehörigen
- Teilweise Isolation der Kernfamilie, die Kontakte innerhalb des weiteren Familienkreises der Familien wurden unterbunden → starke Eingriffe in das (Er-) Leben von familiärer Gemeinschaft
- dies gilt und galt verstärkt in Quarantänesituationen (Isolation innerhalb der Familie – komplett anderer/ungewohnter Umgang in den Familien, z.B. keine gemeinsamen Mahlzeiten, keine gemeinsame Freizeitgestaltung)
- Freizeit und soziales Miteinander trat in den Hintergrund oder war teilweise nur mit Aufwand möglich oder mit dem Gefühl, etwas Verbotenes zu tun
- Verstärkter Umgang mit Medien vor allem bei (Schul-) Kindern in Homeschooling und Freizeit

Diese Entwicklungen haben/hatten zur Folge

- dass einerseits Kernfamilie stärker in den Fokus gerückt ist und gemeinsame Zeit für- und miteinander bewusster genutzt wurde
- andererseits enges Miteinander gerade bei fehlenden Ausweichmöglichkeiten belastend wurde
- Einschränkung der Möglichkeiten, eigene Freizeit zu gestalten und eine starke Reduzierung auf digitale Betätigungen
- Verantwortung der Eltern zur Entwicklungsanregung der Kinder konnte nicht mehr wie üblich geteilt werden => hoher Druck
- Bei den Eltern wog Angst, Verunsicherung um Entwicklung des Kindes besonders schwer, die Sorge um Entwicklungsverzögerungen bei Kindern, aber auch der fehlende Austausch mit anderen Eltern über Kinderentwicklung
- erhöhte psychische Belastungen bis hin zu Angststörungen

Wie haben wir als Familienbildungseinrichtung darauf reagiert?

- Versuch, die Kontakte zu den Familien über Wochenbriefe, Newsletter, Instagram oder anfangs telefonisch zu halten und verschiedenste bedarfsgerechte Distanzangebote /Treffen/regelkonforme Begegnungsangebote außerhalb der Einrichtung/im Freien vorzuhalten; Mitarbeitende standen als Ansprechpartner*innen zur Verfügung
- Zeit nehmen für Fragen der Familien war am wichtigsten,
- Anregungen geben zur alternativen Gestaltung des Familienalltags, täglich neue Ideen (z.B. Tages- und Wochenaufgaben; Familienbildungs-

- Adventskalender)
- Angebote von Einzelstunden und 1-zu-1-Begleitung
 - Digitale Angebote wurden erprobt => teils erfolgreich
Problem: Digitale Angebote waren in der Nutzung kein wirklicher Ersatz für Präsenzangebote, nur digitale Gesprächsrunden waren als Überbrückungsangebote hilfreich, bei Eltern-Kind-Gruppen sitzt/saß Mutter mit Kind vor dem PC, was als unnatürlich und überfordernd für Kinder und Eltern wahrgenommen wurde (außerdem keine gute digitale Infrastruktur auf dem Land – erneutes Misserfolgs-Erleben, „weil auch das nicht klappt“)
 - Aber: Einige aus/in der Pandemie entstandene Angebotsformate sind auch auf Zukunft übertragbar

Gab es Familien, die in besonderer Weise von den Einschränkungen durch die Pandemie betroffen waren?

- alle Familien waren betroffen, nur auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlichem Umfang,
- die empfundene Belastung war abhängig z.B. auch vom beruflichen Sektor, in dem die Eltern tätig waren
- Familien, in denen die Eltern in systemrelevanten Berufen tätig sind, scheinen schneller in den Alltag zurückgefunden zu haben
- Familien, in denen die Menschen in Kurzarbeit geschickt wurden, scheinen stärker das Gefühl der Isolation zu haben
- Familien im ländlichen Bereich waren besonders betroffen

Welche Auswirkungen hat die Pandemie aktuell auf die Arbeit mit den Familien?

- Folgen werden noch lange spürbar sein, insbesondere die Verunsicherungen und psychischen Belastungen
- Familien haben sich inzwischen an die neuen und immer wieder sich verändernden Regelungen gewöhnt und gehen gelassener mit den Anforderungen um
- Familien suchen wieder Angebote für sich und nutzen diese
- Insgesamt muss der Umgang mit einer Digitalisierung von Angeboten kritisch in den Blick genommen werden: wofür geeignet, wofür nicht, geeignet für wen, was enthält welche Potentiale (z.B. Teilhabe aller)? Überlegung der Nutzung von Hybridangeboten.
- Pandemie erschwert generationenübergreifende Arbeit - hier müssen Angebote angepasst oder neu entwickelt werden
➡ Deutlich wird: Familienbildung/-beratung muss für alle Familien, nicht

nur für spezifische Zielgruppen selbstverständlich sein

Welche Folgen für die arbeitsfeldbezogene Infrastruktur der Familienbildung ergeben sich aus Pandemie oder sind absehbar?

- Klar ist: Familien brauchen eine Möglichkeit, einen Ort zum Austausch, zur Stärkung familiärer Strukturen und als Halt in der Gesellschaft gerade in solchen Krisensituationen, d.h.
 - ➔ die große Bedeutung von Familienbildung und sozialer Angebote muss anerkannt werden, sie müssen grundsätzlich auch in Krisensituationen zur Verfügung stehen und ihre Einrichtung solange es geht offengehalten werden (systemrelevant zur psychischen Gesundheit als Anlaufort bei Stressbelastung, wenn familiäre Abläufe und Routinen nicht mehr durchführbar oder haltbar sind => wegbrechen)
- wirtschaftliche Sicherheit der Familienbildungs- und Beratungsarbeit muss gewährleistet sein: Die Pandemie hat zu wirtschaftlichen Ausfällen, v.a. durch das massive Wegbrechen von TN-Beiträgen als zentralem Bestandteil der Finanzierung, geführt. Inanspruchnahme von Fördermitteln musste permanent begründet werden bzw. Fördermitteln wurden eingekürzt, da nur ein Teil der Angebote wie geplant durchgeführt werden konnten, Durchführung von 1-zu-1- oder Kleinstangeboten nicht vollwertig refinanziert, obwohl hohe Arbeitsintensität
 - ➔ erhebliche wirtschaftliche Schieflage
- Kurzarbeit ist keine Option für Mitarbeitende in der Familienbildung und -beratung, da sie gerade in Krisensituationen als Ansprechpartner*innen vor Ort sein müssen, um soziale Belastungen abzufedern
- Mittel aus den Rettungsschirmen konnten von uns nicht genutzt werden, da wir nicht in Kurzarbeit waren und es „nur“ TN-Beiträge waren, die ausfielen
- Wir müssen damit rechnen, dass aufgrund notwendiger Einsparungen in den kommenden Jahren Einschnitte in der Förderung auch der Familienbildung und -Beratung erfolgen werden
- Unsere niederschweligen Alternativangebote waren in der Pandemie nur möglich, weil wir festangestellte Mitarbeiter*innen für die inhaltliche Arbeit hatten. Mit Honorarkräften ist das nicht möglich. Hinzu kommt: Honorarkräfte haben aufgrund der pandemischen Bedingungen ihre Lebensplanung /-wege geändert; Familienbildung konnte nicht mehr die notwendige Verbindlichkeit/Sicherheit geben
 - ➔ Stärkung der Hauptamtlichkeit in der Familienbildung ist unbedingt notwendig
 - ➔ Stellenwert der Familienbildung als Pflichtangebot (!) muss erhöht und entsprechend auch wirtschaftlich abgesichert werden

Was bedeutet die aktuelle Situation für die Mitarbeitenden der Familienbildung und -beratung?

-
- Die Mitarbeitenden sind erschöpft, Krankheitsfälle mehren sich (auch durch Corona, aber nicht nur)
 - Unsicherheit
 - Obwohl Mitarbeitende mit hoher Intensität in der Begleitung von Familien durch die pandemiebedingten Herausforderungen tätig waren, hatten sie in den vergangenen zwei Jahren stetig das Gefühl, permanent ihre Arbeit und den Nutzen ihrer Angebote begründen zu müssen

➔ Es fehlt die gesellschaftliche Anerkennung auch dieser Arbeit neben Pflege und Erziehung/Betreuung/Schule

Insgesamt besteht das Gefühl: „Wir fangen komplett von vorne an. Die Arbeit war aber für die Familien, die es nutzen konnten, wichtig. Wir sind für die soziale Fürsorge und den Zusammenhalt in solch einer Krisensituation wichtig – das muss nicht täglich begründet werden. Der Alltag hat es gezeigt.“